

Di ersti Stimm

Autor(en): **Schmid, Gotthold Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **18 (1955-1956)**

Heft [3]: **Stimme uf der Läbesreis**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-186050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Di ersti Stimm

Wer vo Euch het no nie vom Heilige Franziskus vo Assisi ghört, vo däm Poverello, wo uf alli irdische Güeter und Ehre verzichtet het, für sys Läben em Liebgott zweihen und für syne Mitmönsche chönne Liebi, Güeti und Hilf zbringe? Di berüemte «Fioretti» singen und brichte no vo all syne Taten und Wort. Für e San Francesco isch aber nid nume der Mönsch ds Wärk und dSchöpfung vo üsem Herr im Himmel gsi. Nei, au Sunne, Mond und Sterne, alli Element, alli Pflanzen und Tierli, alles isch für ihn e «Kreatur», es Wärk und Wäsen us Gottes Hand gsi, und i sym wunderbare «Cantico delle Creature», wo der Heilig Franziskus schint's sälber söll i Musik gsetzt und syne Jünger vorgsunge ha, singt di ganzi Schöpfung i ihrne vilne Stimme wider zur Ehr und zum Lob vom allmächtige Vater, vo däm sie cho si und zu däm sie wider zrüggehre. Aber nid nume di «läblosi» Natur und alli Gschöpf und Wäse si für e Poverello Brüeder und Schwestere gsi. Nei, sogar der Schmärz, sogar ds Leid und sogar der Tod wärden als Verwandti und Gottes Boten ufgno, won is wei prüefen und reinigen und üs alli wider hei füren in üsi göttliche Heimat und zum ewige Läbe, we mir's chönne verstah, we mir chönne vergässe, vergä, lieb si und lieb ha und we mir uf all di Zeiche, Lut und vile Stimme wei lose, won is alli brichten und singe, dass sie und mir dGschöpf und Chind vom himmlische Vater si, alli, in eire gwaltigen und herrliche Harmoni, — dass sie und mir alli von ihm chöme, von ihm und in ihm si, läben und stürben und wider uferstah, dass mir alli, syni Wärk und Wäse, plangen und Längizyt hei, bis mir wider mit ihm vereiniget si und i sym Liecht, i syr Klarheit und Wärmi, i syr Grächtigkeit, Güeti und Liebi ewig dörfe läbe.

I glaube, üsi Autorin, d Frau Christine Abbondio-Künzle heigi töuf in ihrem Härzen öppis vom Geist vom Heilige

Franziskus gspürt, ohni's rächt zwüssen und zdänke, wo sie ihri gmögige Värse de Gräsli und eifache wilde Blueme, de heimischen und frömde Böum und Frücht, de Chäfer und Vögeli, üsne Liden und Chrankheiten und all üsne Charakterfähler, wo ja inneri, seelische Chrankheite si, gwidmet het. — Es mönscheltet ärstig i däm Buechli, vil Fysters und Ungfreuts wird vürezoge, won is wenig freut; mängs dünkt is villicht es chli strängs und eisitigs, mängs isch vom eigene Läben und Schaffen und au vom Chrüterpfarrer selig us gseh und us üser Zyt use grichtet und dütet; mängs wird vo unden ufen us betrachtet, gwogen und abglähnt, mängs isch numen z erchlären us der Umwält, us der Erziehung, us em Vorbild vom Ungle selig, em Chrüterpfarrer Johann Künzle, us em eigene Vermögen und Unvermöge, us der eigene Wyti und us den eigene Gränze. Ds Meisten aber überwindet ds Trüeben und der Schatte; us em Schwäre, Fystere, Fählerhaften und Unvollkommene füert der Wäg gäng wider ewäg zum Liecht, zum Gueten und Schöne, zum Fählerlosen und Vollkommene, vom Vergängliche zum Ewige, vom Mönschliche zu Gott. Und so schlaht d Autorin der erst Rägeboge vo de Pflanzen und Frücht zu de Tierli, und vo den üssere Lide, Fähler und Schmärze zu den innere Liecht- und Schattsyte. Dä Läbes- und Charakterspiegel gheit aber nid wider uf dÄrden und bricht hie a üser Schuld und a üsne Mängel. Nei, e zwöite Rägeboge leitet üses Rüeße, Suechen und Plange witers, dütet nach oben und mahnt üs a di ewigi Heimat und a ds ewige Läbe. So wird das ungrelete Irre, Fähle, Müjen, üses Fallen und Styge dürnen inneri Harmoni und es Liecht vo obe gordnet und erhellt, und dä Rägeboge füert is wider ufe und wird zum ne Himmelsboge.

Fryburg, uf dPfungste 1956

G. S.